

Abb. 4 Der Osnabrücker und der holländische Pfennig aus Ascheberg-Davensberg (Gewichte: 0,841 g, 0,498 g), M 1,5:1 (Fotos: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Kötz).



den, eine so weitgehende Anonymisierung der Fundstelle, dass nicht einmal die Nennung der Hofstelle möglich ist. Dadurch ist eine lokalgeschichtliche Einordnung ebenso wie die Diskussion darüber hinausgehender Fragestellungen, so zum Geldbesitz bestimmter sozialer Schichten im ländlichen Raum des Spätmittelalters, derzeit nicht leistbar. Vielleicht lässt sich dies, wenn Vertrauen geschaffen ist, bei der Vorlage gegebenenfalls weiterer zu diesem Schatzfundkomplex gehörender Münzen nachholen.

### Summary

A metal detectorist walking the fields near a farmstead in the Davensberg area in 2017 (community of Ascheberg, Coesfeld district) discovered 14 coins. They were part of a treasure trove which had been dispersed by ploughing, having been buried probably in the 1350s/1370s. The assemblage includes three tornesels, two Cologne imitations, seven Münster pfennigs, an Osnabrück pfennig and a Dutch pfennig. The find mirrors coin circula-

tion in the Münsterland area around the mid-14<sup>th</sup> century but has no parallels in the immediate surroundings as of yet.

### Samenvatting

In 2017 vond een metaaldetectoramateur veertien munten nabij een boerderij te Davensberg (Gemeinde Ascheberg, Kreis Coesfeld). Het gaat om (een deel van) een verploegde schatvondst, die kennelijk rond 1350/1370 in de bodem is beland: drie Tournooisen en twee Keulse imitaties, alsmede zeven Münsterse penningen, een Osnabrückse en een Hollandse penning. De vondst weerspiegelt de muntcirculatie in het Münsterland rond het midden van de veertiende eeuw, maar kent hier vooralsnog geen parallellen.

### Literatur

Alfred Noss, Die Münzen der Erzbischöfe von Köln, 1306–1547 (Köln 1913). – Karl Kennepohl, Die Münzen von Osnabrück. Die Prägungen des Bistums und des Domkapitels Osnabrück, der Stadt Osnabrück sowie des Kollegiatstiftes und der Stadt Wiedenbrück (München 1938). – Peter Ilisch, Die mittelalterliche Münzprägung der Bischöfe von Münster (Münster 1994). – Cees van Hengel, A Classification for the Gros Tournois. In: N. J. Mayhew (Hrsg.), The Gros Tournois. Proceedings of the Fourteenth Oxford Symposium on Coinage and Monetary History (Oxford 1997) 9–49. – J. J. Grolle, De muntslag van de Graven van Holland tot de Bourgondische unificatie in 1434, Tl. 1: Inleiding en Catalogus (Amsterdam 2000).

Mittelalter

## Im Schatten der Kirche – zur Geschichte und Archäologie des Marktplatzes in Ahlen

Cornelia Knepe,  
Andreas Wunschel

Kreis Warendorf, Regierungsbezirk Münster

Die umfassende Bereitstellung von Fördermitteln führt seit 2016/2017 zur Umgestaltung mehrerer münsterländischer Marktplätze. Damit verbunden sind flächige Bodeneingriffe, die in Ahlen die Mittelalter- und Neuzeit-

archäologie des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe auf den Plan riefen.

Marktplätze waren von jeher Mittelpunkt des städtischen Lebens: Hier trafen sich Stadtbewohner und auswärtige Händler auf



den jährlichen und wöchentlichen Märkten, hier, am wichtigsten Straßenbündel der Stadt, schöpfte man Wasser aus dem öffentlichen Brunnen, hörte die neuesten Nachrichten und sah, wer für kleinere Vergehen am Pranger stand. Brunnen, Pranger, seltener Marktkreuz als Zeichen des Marktrechtes, 1427 in Coesfeld und auch in Bocholt bezeugt, sind Zubehör der Marktplätze, deren Mittelpunktfunktion durch Rathäuser und weitere öffentliche Gebäude sichtbaren Ausdruck fand.

In den münsterländischen Städten entwickelten sich die Marktplätze bei den Pfarrkirchen, die wiederum Ausgangspunkte der Ortsentwicklung waren. Ihre jeweilige Gestalt spiegelt den Verlauf der wichtigen Verkehrswege wider, die in die Zeit vor der Stadterwerblichkeit zurückgehen. In Ahlen erklärt sich die ursprünglich schlauchförmige West-Ost-Ausrichtung des Platzes durch die Straße aus Münster, die von Westen in die Stadt eintrat, und einen von Südwesten kommenden Weg, der sich an dem vorstädtischen Hof Ahlen südlich der Kirche orientierte und am Markt auf den Münsterweg traf. Die nord-südlich ausgerichtete, gerade Ostseite wird an die Zeit erinnern, als die Stadt noch nicht ihre endgültige Größe erreicht hatte und der Nord-Süd-Verkehr über Süd- und Klosterstraße geleitet wurde, beide mit Toren gesichert. Marktplätze werden in der Regel explizit erst

im Spätmittelalter erwähnt, der von Ahlen 1471, doch zeigt die Erwähnung eines Bürgers Gerhard »de Foro« 1245, dass der Platz und seine Funktionen viel älter sind.

So vielseitig wie der Markt waren die Rathäuser (Abb. 1), deren Erdgeschoss häufig als Laubenhalle geöffnet war und Tuch- oder Fleischstände aufnahm. Hier wurde Gericht gehalten und die Stadtwaage bedient. Im ersten Geschoss tagte der Stadtrat, war das Archiv untergebracht und fanden Versammlungen, Ratswahlen und Festlichkeiten der Bürger statt. Arrestzellen, Wache und Lagerungsräume für Waffen im Kriegsfall gehörten ebenso

Abb. 1 Historische Rathäuser des Münsterlandes auf der Grundlage der Karten deutscher Länder im Brüsseler Atlas des Christian s'Grooten von 1573 (Kartengrundlage: Mortensen/Lang 1959, Karte II; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Kneppel, A. Wunschel).

Abb. 2 Das 1752/1753 erbaute und 1902/1903 wieder abgerissene Rathaus in Ahlen (Foto: Stadt Ahlen).





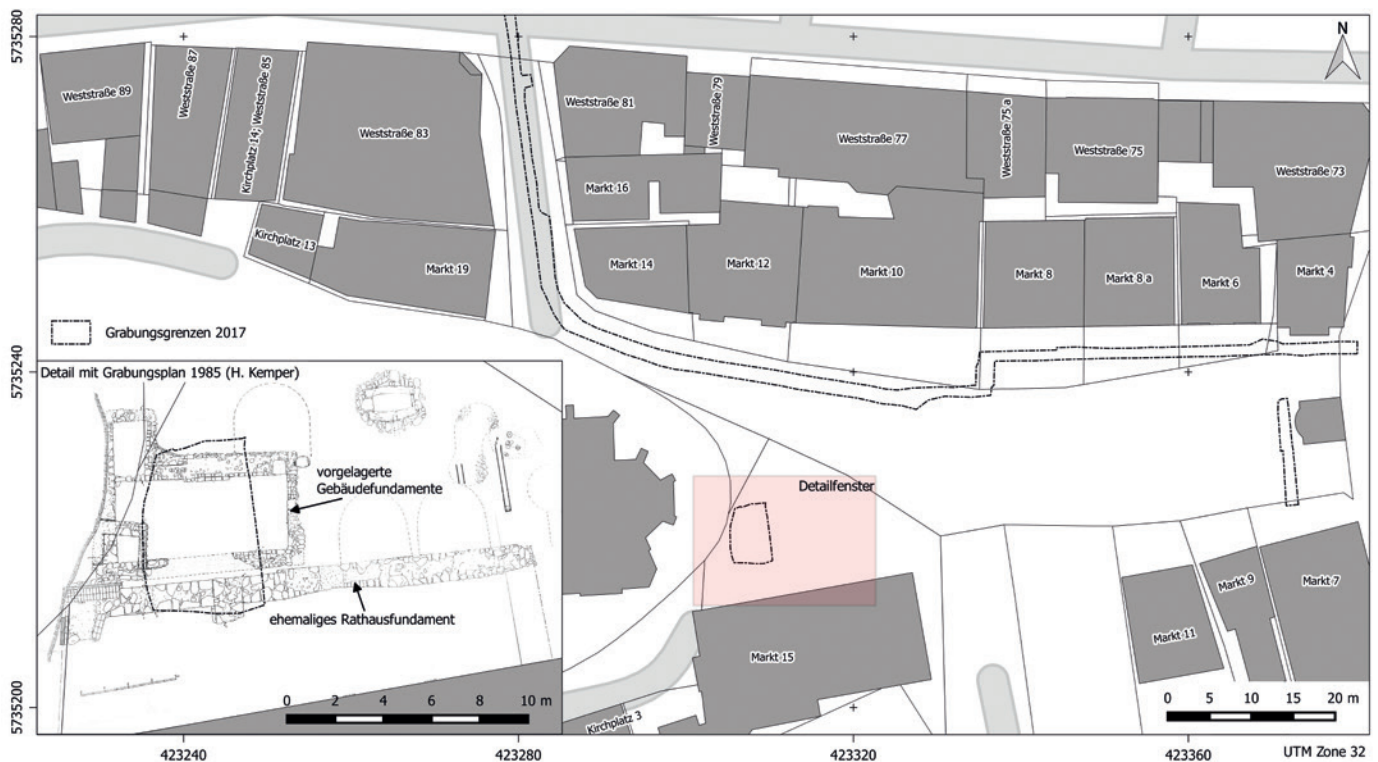
zu diesen multifunktionalen Gebäuden wie eine gewisse Repräsentativität als Sitz des Stadtrates mit weitreichenden Befugnissen.

Dies gilt auch für das Rathaus in Ahlen, das 1524 »upm olden kerchove« verortet wird. Seine Entstehung dürfte in die Zeit nach 1400 datieren, weil es in einer Auflistung städtischer Gebäude damals noch nicht erwähnt ist, sondern nur Scharne und Waage. 1435 fand eine Rechtshandlung »up unse raidhus« vor Bürgermeister und Stadtrat statt, das Selbstbewusstsein der Bürgerschaftsvertretung ist mit Händen zu greifen. 1560 soll es einen Neubau gegeben haben, der möglicherweise mit einer Laubenhalle ausgestattet war und dem Stadtbrand von 1744 zum Opfer fiel. Das nach dem Brand errichtete Bauwerk (Abb. 2) bezog die Fundamente des älteren Gebäudes mit ein, wie der Bauvertrag von 1752 verdeutlicht. Möglicherweise teilte er sich mit diesem noch eine andere Besonderheit, nämlich die Ausrichtung des Frontgiebels zur Schmalseite des Marktes

Ein geplantes Wasserspiel mit Pumpenkammer bedingte 2017 Grabungen an gleicher Stelle (Abb. 3). Nach über 30 Jahren konnten erneut die großformatigen, gelben Kalksteinblöcke freigelegt werden, die die barocken Rathausfundamente bildeten. Eine Baufuge, unterschiedliche Steinformate sowie die partielle Verwendung von Kalkmörtel deuten darauf hin, dass diese Fundamente weitere Vorgängerbauten einbeziehen, wie schon die archivarische Überlieferung andeutet (Abb. 4). Umplanungen durch die Stadt Ahlen ermöglichen die Erhaltung dieser Mauerstrukturen auch für künftige Generationen.

Den Rathausfundamenten nördlich vorgelagert fanden sich die Überreste eines wesentlich kleineren Gebäudes (Abb. 3 und 4). Die Befunde, 1985 nur teilweise aufgedeckt, gehören zum Keller eines im 15. Jahrhundert abgebrochenen Gebäudes und lassen Aussagen zu dessen Bauweise zu: Nachdem der Kellerraum in den anstehenden Sand eingetieft und die Bau-

Abb. 3 Plan der Grabungen 1985 und 2017 im Bereich des Ahleiner Marktplatzes (Kartengrundlage: Land NRW [2018] dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0; www.wms.nrw.de/geobasis/wms\_nw\_alkis sowie wms\_nw\_dop\_overlay]; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ A. Wunschel).



hin, die 1904 aufgegeben wurde, als man das noch bestehende Rathaus (heute Volkshochschule) zu bauen begann. Das Rathaus von 1752/1753, nach Plänen von Johann Conrad Schlaun von Georg Ecker erbaut, ist nicht nur in Grundriss und Aussehen überliefert, sondern 1985 von Heinrich Kemper und dem Förderkreis zur Erhaltung westfälischer Tradition teilweise archäologisch untersucht worden.

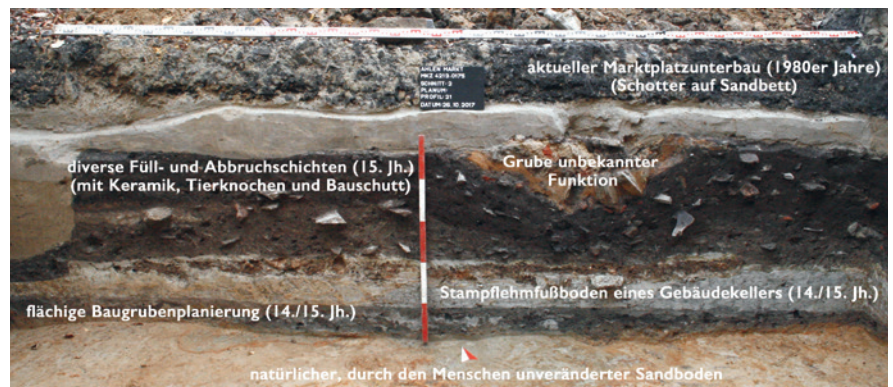
grube geplant worden war, brachte man einen Lehmfußboden ein (Abb. 5). Der hellgraue Lehm diente als fester Untergrund über dem anstehenden Sand, der sich heute durch eine hohe Grundfeuchte auszeichnet. Für die Mauern wurden vornehmlich kleinteilige Kalksteine verwendet. Der Grabungsbereich umfasste 2017 einen Ausschnitt des ehemaligen Keller-

baren Südwand sowie der großflächiger freigelegten Nordwand. Letztere zeigte eine weitere Auffälligkeit der Baukonstruktion. So fand sich auf der Innenseite eine zusätzlich vorge-setzte Kalk-/Backsteinmauer. Während deren äußeren beiden Lagen auf Sicht gemauert sind, ist der Raum zwischen der vorge-setzten Mauer und der Kellernordwand mit Backstein- und Kalksteinbruch verfüllt. Eventuell wurde die ursprüngliche Gebäudewand nach einiger Zeit instabil und musste verstärkt werden. Da dies allerdings erst geraume Zeit nach dem Einbringen des Stampflehmfußbodens geschah, war die Errichtung der Kalk-/Backsteinmauer wahrscheinlich eine dringende Notmaßnahme, um das Gebäude weiterhin nutzen zu können. Nach dem Abriss des Hauses verfüllte man den Keller mit Bauschutt wie Bruch- und Backsteinen, aber auch Dachziegeln, Tierknochen, Glas- und Keramikabfällen. Viele schmale Lederstreifen verweisen auf die Abfälle eines benachbarten (Flick-)Schusters.

Aufgrund der flächigen Erneuerung von Versorgungsleitungen konnte zudem ein Einblick in die Schichtenabfolgen des weiteren Marktplatzbereiches gewonnen werden. Erhaltene Stratigrafien traten hier etwa 0,50–0,60 m unter dem heutigen Straßenpflaster auf. Hierbei handelte es sich vornehmlich um großflächige Kulturschichten des 13. bis 15. Jahrhunderts, die dem anstehenden Sand auflagen und zusammen mit vielen Pfosten-/Staketenlöchern, Keramikscherben, Tierknochen und Schuhledern von der jahrhundertlangen, intensiven Marktplatznutzung herrühren. Auch spätmittelalterliche Pflasterungen aus Kalksteinbruchstücken konnten großflächig nachgewiesen werden. Kontinuierliche Sandauffüllungen und Pflastererneuerungen zeugen von entsprechenden Instandhaltungsmaßnahmen. Noch bevor der Ahleener Marktplatz allerdings das erste Mal gepflastert wurde, fuhrten Fuhrwerke eventuell direkt auf dem natürlichen Sandboden, wie Wegespuren und Abdrücke von Wagenrädern nördlich der St. Bartholomäuskirche belegen.

## Summary

Continuing excavations at Marktplatz Square in Ahlen in 2018 have so far revealed that areas of late medieval paving and evidence of intensive use and development of the site have survived beneath today's road surface. A study of both the archaeological and historical sources suggests that the Baroque town hall had at



least one predecessor building. Adjoining the town hall's foundation walls to the north, the basement walls of a building came to light which had probably later fallen into ruin and had been demolished in the 15<sup>th</sup> century.

## Samenvatting

De tot in 2018 voortdurende opgravingen op de Marktplatz te Ahlen hebben onder de moderne bestrating laatmiddeleeuws plaveisel en resten van een intensief gebruik en van bebouwing opgeleverd. Uit archeologische en archivalische bronnen blijkt dat het barokke stadhuis minstens één voorganger kende. Aansluitend aan de funderingen van het stadhuis zijn de noordelijke keldermuren gevonden van een, blijkbaar vanwege bouwvalligheid, in de vijftiende eeuw gesloopt gebouw.

## Literatur

Hans Mortensen/Arend Lang (Hrsg.), Die Karten deutscher Länder im Brüsseler Atlas des Christian S'Grooten

Abb. 4 (oben) Vorläufige Interpretation der angetroffenen Mauerstrukturen im westlichsten Bereich des Ahleener Marktplatzes – Blick von Nord nach Süd (Foto und Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ A. Wunschel).

Abb. 5 Stratigrafie im Inneren des im 15. Jahrhundert verfüllten Kellerraumes (Foto und Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ B. Grundmann, A. Wunschel).



(1573) (Göttingen 1959). – **Eugen Mummenhoff**, Die Profanbaukunst im Oberstift Münster von 1450 bis 1650 (Münster 1961) bes. 45–47. – **Anna-Luise Kohl (Bearb.)**, Bürgerbuch und Protokollbücher der Stadt Ahlen. Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Ahlen 3 (Ahlen 1970) bes. 115. – **Heinrich Kemper**, Ahlen (Marktplatz). Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 801–802. – **Heinrich Kemper**, Spuren der Vergangenheit. Archäologie in Ahlen (Ahlen 1996) bes. 124–129. – **Jürgen Rheker**, Geschichte der Ahleiner Rathäuser aus Anlass der

Ausstellung »100 Jahre Rathaus am Markt« (Ahlen 2006). – **Wolfram Essling-Wintzer/Rudolf Klostermann**, Marktplatz und Rathaus von Lüdinghausen. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 101–104.

Agnieszka  
Marschalkowski

Mittelalter  
bis Neuzeit

## Ein Graben und viele Pfosten – Neues zur Stadtbefestigung Münsters

Kreisfreie Stadt Münster, Regierungsbezirk Münster

**Abb. 1** Ausgrabung (rot) am Außenwerk der Stadtbefestigung des 18. Jahrhunderts (gelb). Südlich verlaufen Stadtmauer und Graben des 12. Jahrhunderts (grün) mit innerem Wall und zweitem Graben (blau) als Erweiterung des 14. Jahrhunderts. Überlagerung DGK5 mit dem Wachstumsphasenplan Münster (Grafik: Vermessungs- und Katasteramt Stadt Münster nach Kirchhoff/Siekmann 1993).

Im Vorfeld eines Neubaus nördlich der Promenade an der Rudolf-von-Langen-Straße ergab sich für die Stadtarchäologie Münster die Gelegenheit, eine Fläche von ca. 2000 m<sup>2</sup> im September/Oktober 2017 archäologisch zu begleiten. Die Untersuchungsfläche lag im Bereich der ehemaligen Stadtbefestigung Münsters.

Die zahlreichen, seit dem 16. Jahrhundert überlieferten Stadtansichten und Pläne liefern Hinweise auf topografische Details der Stadtbefestigung und vermitteln einen guten Ein-

druck von dieser, doch bleiben viele Einzelheiten ihrer baulichen Struktur unklar.

Zahlreiche, hauptsächlich kleine Baustellenbeobachtungen im Bereich der münsterischen Promenade, der Ringallee, die auf dem ehemaligen Befestigungsring der Stadt entstanden ist, liefern neue Erkenntnisse zum Verlauf und zu der gesicherten Verortung der Stadtbefestigung im heutigen Stadtgrundriss.

Die im Kern im 12. Jahrhundert entstandene, mittelalterliche Befestigung, ursprünglich aus einer hohen Mauer und feldseitig vor-

